Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 66 (1959)

Heft: 6

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Raum für 18,9 Mio Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe von der Schweiz. Der wichtigste Abnehmer war Deutschland mit 6,9 Mio Fr., gefolgt von England mit 2,4 Mio Fr., Schweden mit 1,7 Mio Fr., Belgien mit 1,6 Mio Fr. Die übrigen europäischen Staaten erreichten die Millionen-Franken-Grenze nicht. Die überseeischen Sterling- und OECE-Gebiete bezogen für 3,7 Mio Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe, wobei die Südafrikanische Union mit 1,8 Mio Fr. und Australien mit 1,3 Mio Fr. die weitaus wichtigsten Absatzgebiete darstellen. Nach den süd- und nordamerikanischen Ländern gingen 5,4 Mio Fr. Seiden- und Kunstfasergewebe, wovon 2,3 Mio Fr. allein in den USA konsumiert wurden. Die Oststaaten fielen auch im 1. Quartal 1959 als Käufer von schweizerischen Geweben völlig aus. Es ist auch kaum damit zu rechnen, daß in nächster Zeit in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten wird.

Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

	Total inkl. Eigen-VV	nur Eigen-VV	in der Schweiz verzollt
	q	q	q
1958			
1. Quartal	4 717	551	4 166
1959			
1. Quartal	4 405	689	3 716

Die Einfuhr ausländischer Seiden- und Kunstfasergewebe für den schweizerischen Inlandsmarkt hat sich im 1. Quartal 1959 gegenüber der gleichen Zeitperiode des Vorjahres nicht verändert. Die Einfuhr im Eigen-VV hat unbedeutend von 2,6 Mio Fr. im 1. Quartal 1958 auf 2,8 Mio Fr. im 1. Quartal 1959 zugenommen. Die Importe von ausländischen Seidengeweben — insbesondere von chinesischen Honanstoffen — im Transit-VV haben von 1,4 Mio auf 1,5 Mio Fr. zugenommen. Auch die für die Stickereiindustrie bestimmten amerikanischen und japanischen Nylongewebe wurden im 1. Quartal 1959 in etwas größerem Umfange als im Vorjahre eingeführt. Leider sind die Bemühungen der schweizerischen Seidenwebereien, sich in dieses Nylon-Sheer-Geschäft der Stickereiindustrie einzuschalten, gescheitert. Es war beim besten Willen nicht möglich, auch nur annähernd die amerikanischen, geschweige denn die japanischen Preisnotierungen für diese Nylon-Sheer-Gewebe zu erreichen. Nachdem die Vorarlberger Stickereiindustrie im Bezug dieser Gewebe völlig frei ist, war auch von den Behörden kaum mit einer Unterstützung in dem Sinne zu rechnen, daß die Stickereiindustrie hätte verpflichtet werden können, in einem bestimmten Umfange bedeutend teurere schweizerische Nylongewebe abzunehmen. Der Verzicht auf dieses Geschäft ist den Webereien schwer gefallen. Glücklicherweise sind mit Beginn dieses Jahres die Beschäftigungssorgen teilweise gewichen und deshalb ist auch das Interesse an der Beschaffung von «Stuhlfutter» nicht mehr so groß.

Die in der Schweiz verzollte Einfuhr ergibt im Hinblick auf die einzelnen Gewebearten folgendes Bild:

Einfuhr in q von Geweben aus:

1958	Seide	Rayon	Nylon	Zellwolle	Synth. Kurzf.
1. Quartal	122	855	271	2 609	143
1959					
1. Quartal	134	860	359	1 979	181

Auffallend ist die Zunahme der Einfuhr von Nylongeweben, währenddem die Zellwollstoffimporte rückläufige Tendenz aufweisen. Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die immer noch beträchtlichen Importe von Zellwollgeweben keine direkte Konkurrenz zur Produktion der schweizerischen Seidenwebereien darstellen, sondern als Woll-Zellwollmischgewebe vor allem in das Produktionsprogramm der Wollwebereien fallen.

Zu den wichtigsten Lieferanten von Seiden- und Kunstfasergeweben für den Inlandsmarkt gehören wie bisher Deutschland, Italien, Frankreich, die USA und in geringem Umfange auch Japan. Von einer besonderen ostasiatischen Gefahr, wie sie sich in anderen Textilbranchen in den letzten Monaten abzeichnete, kann in der Seidenindustrie noch nicht die Rede sein.

Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1959. — Die ersten Monate des Jahres 1959 brachten den meisten Firmen Ordereingänge, die es ermöglichen, die Betriebe voll zu beschäftigen. Die Erhöhung des Auftragsbestandes ist allerdings zur Hauptsache größeren Bestellungen aus dem Ausland zu verdanken, während das Inlandgeschäft teilweise eher ruhig war. Diese Unterschiede, aber auch die Favorisierung einzelner Artikel gegenüber andern, erschweren eine generelle Lagebeurteilung für die ganze Bandindustrie. Immerhin wird allgemein die Möglichkeit, eine Verbesserung der unbefriedigenden Verkaufspreise zu erzielen, skeptisch beurteilt, nachdem auf den wichtigsten Absatzmärkten das Angebot die Nachfrage immer noch übersteigt.

Die Ausfuhr hat sich in den ersten Monaten 1959 im Rahme derjenigen des Vorjahres gehalten, mit im gesamten etwas höheren Werten. Demgegenüber war der Bandimport eher rückläufig.

Industrielle Nachrichten

Westdeutsche Textilindustrie belebt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

In der Spinnstoffwirtschaft der Bundesrepublik haben sich allem Anschein nach seit März die positiven Merkmale verstärkt. Dafür sprechen nicht nur charakteristische Produktionsdaten, sondern auch Berichte aus einer Anzahl Branchen und Bezirken. Das überwiegend günstige Frühjahrswetter hat zur Belebung beigetragen. Nicht als ob der Vorjahresstand der Produktion schon überall erreicht wäre, aber die Nachfrage ist längst nicht mehr so schleppend wie in den Wintermonaten. Zum Teil haben sich die Aufträge auf modische Erzeugnisse spürbar erhöht.

Merkmale der Erholung

Die Oberbekleidungsindustrie ist überwiegend voll beschäftigt. Das wirkt vor allem auf die Tuch- und Kleiderstoffindustrie und deren Garnlieferanten zurück. Auch die

Chemiefaserindustrie wird dadurch befruchtet: neben den schon unentwegt im Aufschwung stehenden synthetischen Fasern zeigen die klassischen Erzeugnisse (Zellwolle und Kunstseide) neue Triebe. Außerdem gehen von den Weltrohstoffmärkten wieder spürbare Anregungen aus; die Wolle hat sich nach tiefem Sturz merklich erholt, ein Vorgang, der freilich im nicht geringen Grade auf (politisch bedingte?) Vorratskäufe des Ostblocks zurückzuführen ist. In der Baumwollindustrie scheint der Tiefpunkt des Preisverfalls erreicht zu sein; Fachleute dieser Branche sprechen von ersten «Silberstreifen» am Horizont. Auch der Konjunkturumschwung in den USA dürfte zumindest zur Stabilisierung der internationalen Spinnstoffwirtschaft beitragen. Das sind eine ganze Anzahl Merkmale und Erscheinungen, die der bisherigen Depression entgegenwirken und zu neuer Hoffnung Anlaß geben.

Jahresabstand ist im März zusammengeschrumpft

Die Märzproduktion der Textilindustrie (dafür liegen jetzt die amtlichen Zahlen vor) hat sich in Garnerzeugung und Garnverarbeitung etwas gebessert. Der arbeitstägliche Erzeugungsindex (1936 = 100) ist von 185,4 im Februar auf 186,7 im März erneut leicht gestiegen; damit ist der Abstand vom Vergleichsmonat des Vorjahres (187,7) auf einen kleinen Rest zusammengeschrumpft. Das gilt in erster Linie für die Gespinstverarbeitung, also die Webereien, Wirkereien, Strickereien, Flechtereien, die als verbrauchsnahe Zweige vom Markte schneller befruchtet werden als die konsumfernen Garne, die erst zu Fertigwaren verarbeitet werden müssen.

Bemerkenswerte Fortschritte neben vielen Rückständen

Im einzelnen war das Produktionsbild im Vergleich zum Vorjahr noch sehr unterschiedlich. Im März haben vor allem die Kammgarne und die Hartfasergarne unter den Spinnzweigen ihren Frühjahrsauftrieb fortgesetzt, jene zum Teil infolge Umschaltungen auf synthetische Fasern, um dem drückenden französischen Wettbewerb in Wollgespinsten auszuweichen, diese gestützt auf «technischen» Bedarf. In der Garnverarbeitung erfreuten sich die Leinen- und Schwerwebereien eines ungewöhnlichen Hochschwungs, der in erster Linie umfangreichen Orders auf Schwergewebe zu danken war; Camping-Artikel stehen in voller Blüte. Daneben waren Gardinenstoffe und Maschenartikel (Wirk- und Strickwaren) begünstigt. Andere Zweige konnten den Anschluß an den März des Vorjahres noch nicht gewinnen. Besonders lag die Baumwollindustrie noch weit zurück, obwohl sich der Auftragseingang merklich gebessert hat; das ist wahrscheinlich dem April zugute gekommen. Darauf deuten auch Berichte aus der Baumwollindustrie Südbayerns, Baden-Württembergs und Westfalens hin.

Krasse Gegensätze im Quartalsvergleich

Beim Vergleich des ersten Quartals mit dem des Vorjahres zeigt es sich, daß die Textilindustrie noch erheblich aufzuholen hat; der mittlere Erzeugungsindex der ersten drei Monate 1959 lag mit 184 (i. V. 195,5) um fast 6 % zurück. Die Spinnereien spannen 156 410 t (172 800) Garne, die Verarbeiter verbrauchten deren 155 420 t (170 370). Eine gute Spritze kann die Baumwollindustrie gebrauchen, die an den Rohgewebeeinfuhren zu konkurrenzlosen Unterpreisen sehr gekränkelt hat. Das gilt nicht minder in der Wollindustrie für Streichgarnspinnereien und Webereien, die sich am Zustrom italienischer Reißwollstoffe wundgerieben haben. Rückschläge um 10 % und mehr gegenüber dem ersten Quartal 1958 besagen für die genannten Zweige genug. Merkwürdigerweise haben auch die Möbel- und Dekorationsstoffe, als seien sie im vorigen Jahre zu weit vorgeprellt, nicht besser abgeschnitten. Jedoch scheinen die meisten der weit zurückgefallenen Branchen sich nach neueren Berichten aufgefangen zu haben. Aus der Seiden- und Samtindustrie, die nicht so stark gelitten hatte, hört man von belebtem Absatz besonders in Samten und Plüschen, aus der Wirkerei und Strickerei teilweise vom Mangel an geeigneten Fachkräften, aus der Möbelstoffindustrie von erhöhten Aufträgen. Diese Zweige stehen offenbar im Begriff, das Minus des ersten Quartals allmählich zu beseitigen. Im positiven Sinne aber fielen auch hier (wie beim März-Vergleich) völlig aus dem Rahmen: die Kammgarne, die Hartfasergarne und weit voran die Leinen- und Schwergewebe, die sich sämtlich eines guten bis vortrefflichen Aufschwungs erfreuen konnten, die zuletzt genannten sogar um arbeitstäglich rund ein Viertel über den Vorjahresstand hinaus.

Gedämpfte Zuversicht

Die Unterschiede zwischen den Branchen waren bis zum Ablauf des ersten Quartals noch beträchtlich. Doch herrscht nach Orders und Einteilungen auf Blockaufträge in vielen Zweigen wieder regeres Geschäftsleben. Gedämpfte Zuversicht zu neuer Ausweitung erscheint nicht übertrieben, wenn nur die Weltpolitik sich nicht als Störefried gebärdet.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Fünfjahr-Reorganisationsplan der Baumwollindustrie

Einer Verlautbarung des Präsidenten des British Board of Trade, Sir David Eccles, von Ende April zufolge, erklärte sich die britische Regierung bereit, den vorgeschlagenen Fünfjahresplan für die Reorganisation der Baumwollindustrie zu subventionieren.

Im Programm ist eine gesamte Reorganisation der Textilbetriebe und die Modernisierung der Maschinenanlagen vorgesehen. Die Regierung wird für die projektierten Aufwendungen als Kapazitätsabbau zwei Drittel, d. h. rund 30 Mio £ beitragen. Der Kostenausgleich, bzw. das letzte Drittel für die Ausschaltung der Ueberschußkapazität wird von der Industrie selbst durch eine gesetzlich festgelegte Abgabe erfolgen. Diese Abgabe wird auf Wunsch der Industrie durch das Parlament bestimmt werden. Ferner wird die Baumwollindustrie ihre überzählige Arbeiterschaft bei der Entlassung selbst entschädigen.

Als Subvention des Schatzamtes wird ein Viertel der Kosten für die Modernisierung des bestehenden Maschinenparks und für die Anschaffung neuer Maschinen bereitgestellt. Bestellungen für Maschinen werden ab Beginn dieses Fünfjahresplanes (24. April 1959) auf diese Subvention ausgerichtet sein, vorausgesetzt, daß den bezüglichen Bestimmungen der Regierung Rechnung getragen wird. Die gesamten Modernisierungskosten (nach Kapazitätsabbau) werden mit 78—93 Mio £ berechnet.

Eine dieser Bedingungen ist, daß die Industrie, wie erwähnt, ihr Personal, das mit den mit dem Fünfjahresplan im Zusammenhang stehenden Betriebsauflösungen seine Arbeitsstätte verliert, selbst entschädigt. Die Vereinbarungen hinsichtlich der Entschädigungen werden zwischen den Arbeitgebern und den betreffenden Gewerkschaften festgesetzt. Der Präsident des Board of Trade schätzt, daß die Anzahl der zu Entlassenden nicht sehr hoch ausfallen dürfte. Die Industrie schlägt als Maximal-

entschädigung je Arbeiter 200 £ vor, die Gewerkschaften verlangen 400 £.

Laut Sir David Eccles dürften voraussichtlich 9 von heute 25 überschüssigen Spindeln und 3 von 10 überzähligen Webstühlen eliminiert werden. Baumwollexperten der Labour-Partei kalkulieren, daß ungefähr 400 Betriebe geschlossen werden müßten.

Es steht im Moment noch nicht fest, in welcher Form und auf welcher Basis die Entschädigung an die Firmen für die zur Verschrottung bestimmten Anlagen vorgenommen werden soll. Vermutlich wird die Lösung dieser Angelegenheit durch die betreffenden Unternehmen und durch die zu diesem Zweck gebildete Aufsichtsbehörde geregelt werden. Doch ist nicht beabsichtigt, daß diese Aufsichtsbehörde als Käufer der Ueberschußkapazität auftritt, sondern daß diese eine angemessene Kompensation für das zur Verschrottung gelangende Material ermöglichen wird.

Die Baumwollindustrie von Lancashire stellte in der Geschichte der britischen Industrie im allgemeinen einen neuen Meilenstein auf, als sie einen Entschädigungsplan für arbeitslos werdendes Personal ins Leben gerufen hat. Heute werden Abfindungssummen Leuten in Spinnereien und Webereien ausgerichtet, deren Betrieb in Verbindung mit dem genannten Fünfjahresplan stillgelegt werden soll.

Von der bereits erwähnten Subvention der Regierung im Betrage von 30 Mio £ sollen nunmehr 25 Mio £ auf die Neuausrüstung der Betriebe und nur 5 Mio £ auf die Verteilung für die Spinnereibesitzer entfallen, die ihre überzähligen Betriebe zur Verschrottung abtreten. Hingegen betont die Regierung mit Nachdruck, daß von ihrer Seite aus kein Beitrag an die Entschädigung der überzählig werdenden Arbeitskräfte ausgerichtet werde.

Wie der Präsident der Cotton Doublers Association, Fred Bottomley, unterstreicht, dürften sich die Aussichten auf die Zukunft der britischen Baumwollindustrie, dank diesem Reorganisationsplan, der schwierige Probleme zum großen Teil aus der Welt schafft, zum Guten wenden.

Seit dem Jahre 1951 bis heute hat sich die Anzahl der Doublierspindeln in der britischen Baumwollindustrie um 40 %, bzw. von 3 422 000 auf 2 043 000 vermindert.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Die Anzeichen der letzten Monate weisen darauf hin, daß die Textilindustrie in den Vereinigten Staaten wieder besseren Zeiten entgegengeht. Seit einigen Monaten läuft die Produktion in allen Textilsektoren auf hohen Touren, in einigen Sparten sogar auf einem Rekordniveau. Es scheint sich zu bestätigen, daß die neue Auftragsflut teilweise der Wiederauffüllung von erschöpften Warenlagern gilt. Die Fabrikanten sehen im allgemeinen eine längere Dauer (etwa bis in den Herbst hinein) dieser günstigen Konjunkturphase voraus.

Parallel mit dieser Entwicklung ist ein Anziehen der Preise bemerkbar, so daß auch die Gewinnmarge breiter geworden ist. Immerhin kann man noch nicht von einem Boom sprechen — eine Tatsache, die von den Fabrikanten im allgemeinen begrüßt wird, da man in Amerika die Erfahrung gemacht hat, daß ein Boom leicht zur Ueberproduktion mit all den ihr anhaftenden Nachteilen führt. Die andauernd steigende Nachfrage hat jedoch die Möglichkeit der Rückkehr zur Sechstagewoche akut werden lassen.

Von dieser allgemeinen Besserung der Textilsituation hat auch die Arbeiterschaft Nutzen gezogen. Eine Reihe von Lohnerhöhungen — die ersten seit mehr als zwei Jahren — sind durchgesetzt worden, vorerst in den Südstaaten, dann bei den großen Rayon- und Baumwollkonzernen sowie Wollstoffabriken in den Nordstaaten.

Wie Du Pont kürzlich ankündigte, ist der Konzern gegenwärtig daran, im Zusammenhang mit dem Europäischen Gemeinsamen Markt eine besondere Verkaufsorganisation für Europa zu errichten, die vornehmlich den Absatz von Nylon und Acrylfasern (Orlon) zum Gegenstand haben wird. Diese Verkaufsorganisation wird einen Sektor der Du Pont de Nemours International bilden, die seit Anfang 1959 in Genf etabliert ist. Die Aufgabe der Genfer Niederlassung besteht in erster Linie in der Förderung des europäischen Absatzes des Du-Pont-Konzerns, sowie in der Koordination der europäischen Aufträge zwischen den verschiedenen europäischen Tochterunternehmungen. Aufträge auf gewisse Produkte bleiben allerdings auch weiterhin der amerikanischen Muttergesellschaft vorbehalten.

Zu den neuesten der europäischen Tochtergesellschaften des Du-Pont-Konzerns zählt die Du Pont de Nemours (Nederland) N.V., die im kommenden November mit dem Bau einer Fabrik für Orlonstapelfaser in Dordrecht beginnen wird. Das Werk, das eine Jahreskapazität von rund 6,8 Mio Kilo aufweisen wird, dürfte die Produktion Mitte 1961 aufnehmen und anfänglich etwa 400 Arbeiter beschäftigen. B.L.

Belgiens Textilproduktion 1958

Von L. Stern

Die «Gefahren» des Gemeinsamen Marktes

Trotz aller in die große Weltausstellung gesetzten Erwartungen hat sich die Wirtschaftslage Belgiens im Jahre 1958 keineswegs gebessert; die industrielle Produktion hat vielmehr einen Rückgang um 6,4 % erfahren. Besonders schlecht aber hat die Textilindustrie abgeschnitten, deren Erzeugung sogar um volle 24 % zusammengeschrumpft ist. Die sechsmonatige Veranstaltung der Weltausstellung mit mehr als 40 Millionen Besuchern hat somit — wir wollen hier nur von der Textilwirtschaft sprechen — keinerlei Auftrieb gebracht, obwohl es an Propaganda, besonderen Veranstaltungen, Modeschauen usw. wahrlich nicht gefehlt hat.

In Wirklichkeit darf man über diesen Fehlschlag gar nicht überrascht sein. Der Belgier benützte sein Geld vornehmlich für den Besuch der Ausstellung, deren Kosten gar nicht so billig waren, und sparte in seinem Budget für Textilausgaben. Der nach Belgien kommende Ausländer wieder hatte kaum für Textileinkäufe vorgesorgt, wozu schließlich auch noch ein keineswegs normaler Witterungsablauf hinzukam, so daß die Textilindustrie keinerlei Auftriebs-, wohl aber mehrere Störungsfaktoren zu verzeichnen hatte. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten: Eine ganze Welle von Liquidierungen in allen Zweigen der Textilwirtschaft, von Spinnereien angefangen bis zu Detailgeschäften, ist im Gange.

Die amtlich erfolgte indexmäßige Erfassung der Textilproduktion in den wichtigsten Sparten zeigt sich aus nachstehender Zusammenstellung:

	Monatsdurchschnitt 1958	1957
	(1953 = 100)	
Baumwollspinnerei	90,7	115,1
Baumwollweberei	100,8	127,0
Streichgarnspinnerei	97,4	125,1
Kammgarnspinnerei	104,8	126,7
Wollwebereien	102,2	124,1
Kunstseidengarne	99,3	127,4
Kunstseidenwebereien	134,4	149,8
Konfektion	99,0	104,4

Diese Zahlen sprechen für sich deutlich genug. Das Gesamtbild ist wahrlich nicht günstig. Die Baumwollwirtschaft hat sich schon zu Jahresanfang an die Regierung um Hilfsmaßnahmen gewendet; einige wurden auch schon ins Auge gefaßt, aber die Industrie beginnt sich immer mehr und mehr mit dem Problem zu befassen, ob derartige Maßnahmen wirklich Hilfe zu bringen vermögen, wenn im Hintergrund eine richtiggehende Gefahr auf sie lauert: der Gemeinsame Markt.

Das wirkliche Problem der belgischen Textilindustrie ist das Preisproblem. Es ist schon lange erwiesen, daß die belgische Erzeugung zu teuer ist. Von allen Ländern, die sich zum Gemeinsamen Markt zusammengeschlossen haben, zeigen die belgischen Textilpreise den höchsten Stand. Verschiedene Faktoren trugen hiezu bei: Steuern, Abgaben, Taxen, Löhne u.a., die nach Ansicht der belgischen Industiellen zu hoch sind und über dem Niveau der anderen Länder liegen. Wenn vielleicht auch manches hievon zutrifft, so darf doch nicht vergessen werden, daß die belgischen Erzeugungskosten aus dem einfachen Grund hoch sind, weil der Produktionsapparat überaltert und daher nicht rationell ist. Die installierten Maschinen erlauben kein rationelles und konkurrenzfähiges Arbeiten. Hier ergibt sich in erster Linie ein preisverteuernder Faktor, der mehr ins Gewicht fällt als all die anderen angeführten Gründe, deren Stichhaltigkeit noch gar nicht erwiesen ist.

Wir wollen ein überzeugendes Beispiel hiefür anführen, das überaus eindringlich unsere These erhärtet. Auf der Brüsseler Textilausstellung vor drei Jahren wurden ganz moderne, vollautomatisierte Spinnmaschine vorgeführt, die von den belgischen Kreisen als viel zu teuer kritisiert, vom Ausland dagegen mit großer Aufmerksamkeit beachtet wurden. Eine der größten holländischen Fabriken bestellte eine größere Zahl dieser Maschinen und reorganisierte die ganze Fabrikation derart rationell, daß mehr als die Hälfte der Arbeiterschaft in diesem Zweig nicht mehr verwendet werden mußte. Die vollautomatische Erzeugung erlaubte eine derartige Preisverbilligung, daß die Fabrik heute in drei Schichten arbeitet und selbst damit nicht allen Aufträgen gerecht werden kann. Die überflüssig gewordenen «alten» Maschinen — alt ist in der holländischen Industrie ein relativer Begriff, da die Industrialisierung erst nach dem Kriege wirklich einsetzte — wurden verkauft. Wer war der Käufer? Eine belgische Textilfabrik, die mit diesem zehn- bis zwölfjährigen Maschinenpark ihren natürlich noch weitaus älteren «erneuerte»!

Die belgische Regierung weiß genau um die Veralterung des Produktionsapparates in der Textilindustrie und hat mehrfach auch schon ihre Unterstützung für Investitionen zugesagt. Dennoch ist dieses Hauptproblem der Textilwirtschaft bisher ungelöst geblieben. Die Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes aber wird kaum mehr eine weitere Verzögerung zulassen.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Lohnordnung und Betriebsklima

(Schluß)

Ist der Uebeltäter nun wieder fortgegangen, so ringen die zwei Seelen in der Brust des an sich anständigen Vorgesetzten. Die eine sagt: «So hättest Du ihn aber nicht anfassen dürfen, denn er hat schließlich nicht mehr begangen als tausend andere auch.» Die andere Seele aber sagt: «Was, ich hätte mir das bieten lassen sollen? Einmal mußte ich ihm gehörig einheizen.» Die eine Seele gibt sich aber nicht zufrieden und meldet sich: «Es kommt immer auf den Ton an, der bekanntlich die Musik macht. Sage einmal ehrlich, hast Du nicht selbst auch schon mal den gleichen Fehler gemacht, für den Du den andern so stark gemaßregelt hast?» Und nun wieder der Gegenspieler: «Wenn ich als Mensch zu Mensch ihm gegenüberstünde, dann hättest Du recht; da ich aber als Vorgesetzter zu handeln hatte, darf ich das, was er getan hat, schon der Autorität wegen nicht dulden. Ich mußte ihm mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit den Standpunkt klarmachen.» Der anständigen Seele liegt es aber auf der Zunge zu sagen: «Gerade weil Du als Vorgesetzter in Erscheinung getreten bist, mußtest Du Dich mehr zusammennehmen, als wenn Du eine private Auseinandersetzung gehabt hättest. Glaubst Du, daß der Untergebene die Vorwürfe als berechtigt anerkennt?» Dein unschönes Ich wird darauf antworten: Das ist mir ganz gleichgültig, ob er es als berechtigt anerkennt oder nicht, die Hauptsache ist, daß er es nicht wieder tun wird, gerade weil ich ihm durch mein energisches Auftreten Angst gemacht habe.» Und nun wieder der andere Teil in Dir: «Glaubst Du wirklich, daß es richtig ist, einem Menschen Angst zu machen, statt ihn zu überzeugen? Hättest Du ihm sachlich seine Fehler vorgehalten, so hätte er sie eingesehen und aus Einsicht heraus in der Zukunft den gleichen Fehler vermieden. So aber wehrt er sich innerlich — und zwar mit Recht — gegen Dein Verhalten. Der wirkliche Inhalt der Besprechung ist vergessen; im Vordergrund und im Bewußtsein steht nur noch Dein unschönes Auftreten. Du hast ihn nicht dazu gebracht, über seine Fehler nachzudenken, sondern Du hast nur erreicht, daß er über Dich nachdenkt. Gewiß, Du bist Sieger geblieben — aber auf wessen Kosten? Auf Kosten Deiner eigenen Achtung vor Dir selbst.» Wenn der Vorgesetzte ein anständiger Kerl ist, dann wird er nach einer so verlaufenen Unterredung zwar manche Entschuldigung für sein Verhalten finden, im Grunde des Herzens aber sich schämen und sich vornehmen, in Zukunft die Unterredung so zu gestalten, daß er sich keine Vorwürfe zu machen braucht.

Wer von uns ist noch nicht in dieser Situation gewesen? Wer von uns hätte nicht hier und da gewünscht, daß eine Unterredung, die von uns herbeigeführt worden ist, besser unterblieben wäre, weil wir uns nicht genügend in der Gewalt hatten? Und die Folgerung daraus? Wollen wir uns in Zukunft nicht lieber vor einer solchen Unterredung vornehmen, nicht so sehr der äußere Sieger, als der innerlich Ueberlegene zu sein?

Viele Menschen behaupten, daß sie eines Lobes für ihre